



Wirtschaft quer

von Stefan Perini – Direktor AFI

Die Meldung ging in Windeseile durch die Medien. Am 31. Dezember sind 83,5% der Stadtpolizisten in Rom nicht zum Dienst erschienen. Die meisten meldeten sich krank, andere hatten unaufschiebbare Arztvisiten oder mussten zu Silvester noch zur Blutspende. Also wurden jene Stadtpolizisten kontaktiert, die in Bereitschaft waren. Doch selbst von diesen waren viele verhindert. Fakt ist: Der Sicherheitsdienst in Rom war vorübergehend lahmgelegt, und dies zu Silvester, also an einem Tag, an dem die Präsenz von Ordnungskräften zentral wäre. Die konzertierte Aktion sorgte dermaßen für Wirbel, dass Italiens Regierungschef Matteo Renzi dazu Stellung bezog und Maßnahmen ankündigte, um derartige Verhaltensformen in Zukunft zu unterbinden. „Man werde das Thema im Rahmen der Reform des Öffentlichen Diensts im



Matteo Renzi

Frühjahr angehen“, so Renzi. Nun müssen sich die krank gemeldeten Stadtpolizisten aus Rom einem Disziplinarverfahren stellen - im glimpflichsten Fall gibt es nur Gehaltskürzungen. Weit schlimmer: Dieser Fall führt den Öffentlichen Dienst einmal mehr ins schlechte Licht und liefert eine Steilvorlage für jene, die nicht Interesse an einer differenzierten Betrachtung haben. Hinterfragt man nämlich die Beweggründe, so sind die Argumente, die die Stadtpolizisten ins Feld führen, größtenteils nachvollziehbar. Die Stadtpolizei Rom ist stark unter-

Krankenstand ist kein Protestmittel

*Was mögen sich die **Stadtpolizisten von Rom** wohl gedacht haben, die sich zu **Silvester** in großer Zahl krank gemeldet haben? Welch dumme Aktion, die nur dazu beigetragen hat, die üblichen Klischees zu bedienen.*

besetzt. Das Organigramm sieht 8.350 Stellen vor, von denen derzeit aber nur 5.600 besetzt sind. Ein Wettbewerb für die Aufnahme von 300 Stadtpolizisten wird vom umstrittenen römischen Bürgermeister seit Jahren blockiert. Die verpflichtende Rotation des Personals, die in Anwendung der Antikorruptionsbestimmungen eingeführt wurde, wird unprofessionell (und, wie man liebt, auch etwas vetterwirtschaftlich) umgesetzt. Der Kollektivvertrag ist seit sechs Jahren eingefroren. Dabei würde der Öffentliche Dienst in Sachen Krankheitsstände gar nicht so schlecht dastehen, wie es so oft gemacht wird. CGIA Mestre rechnet vor, wie viele

Krankheitstage im Schnitt in Italien pro Jahr anfallen: in der Privatwirtschaft sind es 18,11, im Öffentlichen Dienst 16,72 (Daten INPS, 2012). Der Vorfall zu Silvester deckt im Prinzip eines auf: die Schwächen des italienischen Kollektivvertragssystems bzw. die nur zögerlich gelebte Sozialpartnerschaft. Wenn es die Vertragspartner über Jahre nicht schaffen, sich auf eine Anpassung des Kollektivvertrages zu einigen, kann dies auch zu Handlungen führen, die alles andere als ethisch korrekt sind. Das Recht auf Genesung ist heilig. Aber Krankenstand ist kein Protestmittel. In diesem Fall geht der Schuss nach hinten los.